#### Der

## Påchter Martin

unb

Sein Bater.

3menter Banb.

Leipzig 1793.

Beg Georg Joachim Goichen.

### Bergeichnig

der in diefem zwenten Bande enthaltenen Nums mern, nach Aufschrift und Seitenzahl.

Seite L.

40

Befdicte meines ungludlichen Lebens. Ges forieben im Rerfer.

II.

Busäne und Bemerkungen zu vorsiehender Gesschichte meines Lebens. Zehn Jahr später geschrieben.

Ш.

Pannettin und Pantellin. Aus einer portugies fischen Dandichrift. : 65

1	IV.		Seite.
Caddy; über bas Land	der W	orbereitun	a sum
Lande der Gladfelig		5	7
	v.		
Durch Wohlthaten mach	t man	Undantha	re. <b>8</b> 0
7	VI.		
Wie, man wohlthun mus	Te.	s	97
7	II.		
Nussug einer Rechnung ü Einnahme, welche fin ** jum Wohlth	die ver	wittwete (	Brå:
Jahre 1760 bis 1787	•	*	313
Ţ	III.		
Linch Wehlthaten.	•	;	119
:	IX.		
Die Gesellichaft der fret	en Md	inner.	122

æ	•	٠,	
	181	te	
v.	ĸ	LX.	

158

Beantwortung ber Fragi	e : warum uns unfere	ges
mohnlichen Gefellfe	haften so wenig gesell	ig <b>e</b>
Freude gemahren?	nebft einem Borfchle	ige
jur Errichtung eine	s fleinern gefellschaf	tlis
chen Zirkels.	*	133

#### XI.

Gesetze der Gesellschaft fr	eger Männer.
-----------------------------	--------------

#### XII.

Einige	in Vorschlag	gebrachte neue Gefețe	für	
di	ese Gesellschaft		1	73

#### XIII.

Ueber Schillers Lied an die Freude.	79
-------------------------------------	----

### XIV.

Ueber ben Migbrauch des Freundschaftskuffes und die Umarmungen. 204

Seite.	
--------	--

XV.	
Spitomirte Beantwortung ber Fra ben Mahien, unter gemisen ben Unmurdigern feine Str burfe?	Umstånden,
XVI.	
Ebbelhold und Charlotte.	, Dž:
XVII.	
Eddelhold ; über feine Charlotte, uni	feine baus, 3
liche Glückseigkeit.	o 251
xvIII.	
Einige Fabeln.	
1. Die Sanger bes Walbes.	<b>469</b>
2. Der Juchs und bie Nachtige	ı <b>ll.</b> 271
5. Ahnlar und fein Bater.	272
4. Murner und bas Windspiel.	ebend.

<u>©</u>	eite.
5. Das verleumbete Rof.	274
6. Der hopfen und bie Eiche.	275
7. Die Bahl eines neuen Konigs im Chiere teiche.	276
XIX.	
Heber Spiele, vorzüglich über Rartenfriele.	280
XX.	
Table beinen Freund, wenn bu ihn guin Feinde haben wifft.	28
XXI	
Ucbce Menschenliebe.	296
XXH.	
Ueber große und fleine Tugenben.	311

			XXIII.	Seife
11eber	Tugend	und	Lebensweisheit.	348
			XXIV.	
Ueber	Bufrieden	beit.	4	352

I.

# Geschichte meines ungludlichen Lebens.

Gefdrieben im Rerter.

Es giebt viel Leiben unter'm Monde, und die Rlage ist so wahr als alt: Des Menschen Leben ist Elend von der Wiege bis dur Bare! Sey es, daß hier und da eins mal ein Glücklicher eine seltene Ausnahme macht; wir wollen ihm sein Glück nicht miß, gönnen; nur sodre er auch nicht daß wir im Gesühl unserer eigenen Leiden, und bey'm Andhick tausend anderer, die um und neben und weinen, oder noch unglücklicher, weinen möchsten und nicht können — in sein Jubellied einsstimmen sollen.

Mber, fagt ihr, auch bes Ungludlichften Deben ift nicht gang freubenleer; auch er jablte. omo nicht Jahre, body gewiß Tage und Bo. ochen, in welchen ihm wohl mar, wo er fein »Dafenn fegnete, wo er fich glucklich fühlte.« Mun ja; wer wollte und tonnte auch sonft bas Leben aushalten ? Die aber, wenn ber Cabetranf, ber uns ftarfte, uns nur jur Ertragung neuer und großerer Leiden ftartte? wenn bas Slud une burch fein Lacheln taufchte, und bann bes Betaufditen bitter froftete? wenn es uns mit der einen Hand gab, um mit der andern befto mehr ju nehmen? wenn es und ben Beder der Freude durch irgend eine berbe Benmifdung ungeniegbar machte? ober uns bie und ba einige Blumen auf den Weg freute, um uns über diese Blumen unter Dornen zu treiben ?

Dieß mar mein Schickfal. Ich habe wer nig heitre Tage gehabt. Schien mir einmal die Sonne, so folgte gewiß bald ein Ungewitter; mein scheinbares Glud löste sich immer in grö, geres Unglud auf. hört meine traurige Ges schichte, und weint dem Ungludlichen die Thräne des Mitleids. Doch nein; ich mag eure Thräne nen und euer Mitleid nicht — spart das für euch selbst und eure Freunde! Ich erzähle, um meinem gepreßten herze Luft zu machen. Indessen, wer weiß, ob euch meine Geschichte nicht lehrreich, wohl gar trostvoll ist! Man sagt ja, es ware Trost für Ungludliche, noch Ungludlicher neben sich zu sehen. Den elenden Trost kann ich euch geben.

Deen Jahre waten meine Eltern schon verheisräthet, und noch war ihr sehnlichster Wunsch nach Batersund Mutterfreuden nicht erfüllt. Man kann denken, daß ich, ihr Erstgeborsner, desto freudiger bewillkommt wurde. Die Ratur hatte mir ein ziemlich gutes Empfehlungsschreiben mitgegeben, und mein Bater konnte einst diesem Empfehlungsschreiben durch das große Gewicht, wonach auf unster besten Welt alles abgewogen wird, Nachdruck geben wer war einer der reichsten Manner meiner Vaterstadt.

Welche schone Aussicht in eine glückliche Zufunft! Aber früh genug wurde mir die Aussicht getrübt, früh genug wurde ich in Trauergewand gekleidet, in die Farbe, die mein künftiges Leben bezeichnen sollte. Raum konnte der Anabe Vater lallen, so wurde ihm dieser Vater schon durch den Tod entrissen!

Meine Mutter umfaßte nun mit ihrer gan. gen ungetheilten Liebe ihr einziges Rind. Alle auch noch so vortheilhafter Anträge zu einer zwey, ten Heirath schlug sie aus, um ganz für wich zu leben, — und lebte acht Jahr für micht da mußte auch sie, die mir täglich und stündlich Beweise ihrer zärtlichsten Wuterliebe gegeben hatte, von mir scheiden, da ward ich vater, und muttersose Waise!

Der Bruber dieser guten Mutter nahm sich als Vormund bes verlassenen Waisen an. Ein biedrer Mann; allein wie konnte er mir meine Eltern, wie ihre Liebe, wie besonders die Liebe der sanstesten, zärtlichsten Mutter ersehen? Er sorgte für meine Erziehung, unterrichtete mich selbst — er war Prediger, und wie man sagte, ein sehr gelehrter Mann! — und ließ mich durch andere unterrichten: doch das alles mehr aus kalter Pflicht als aus Liebe. Ich wollte, weil es meine Mutter gewollt hatte, studieren; und nun trieb mich mein Vormund ungestüm zum Fleiße an, um einst ein recht gessschichter, wenn's der himmel wollte, wohf gar

gelehrter Mann zu werden. So mußte ich ben größten Theil meiner unwiederbringlichen Jugend, wo ich mich des Lebens noch hatte freuen konnen, hinter Buchern schwihen.

Endlich erschien mir die langst herben gewänschte Zeit des frenern akademischen Lebens, und ich fing wirklich an im Birkel meiner Freunde niein Leben zu genießen. Doch kaum war ein Jahr verstoffen, so war auch meine schöne Zeit schon zu Ende.

Mein Vormund schrieb mir: daß meint ganzes Erbgut von väterlicher Seite, welches in einem angesehenen Handelshause stand, mit dem Falle dieses Hauses verloren gegangen sen. Er rieth mir zugleich, da mein mütterliches Erbztheil äußerst unbedeutend wäre, mich nicht nur in Unsehung meines Auswands möglichst einzuschränken, sondern auch mein Vorhaben, ein Rechtsgelehrter zu werden, aufzugeben, und lieber die Theologie zu wählen, wobey der är-

were Canbibat boch immer mehr Aussicht zur tunftigen Versorgung hatte. Ich mußte ja wohl, so wenig Reigung ich auch zum theologischen Studio hatte — wie es damals getrieben wurde — ben guten Nath befolgen, der Gesfellschaft meiner Freunde entsagen, und mich wies der unter meine Ducher begraben.

Ben meiner Ruckfehr in's Baterland trat ich in ein Trauerhaus — fand meinen Bormund auf der Bare. —

Der zeitherige Collaborgtor an der Riche meines Vormunds befam das Amt des Bertftorbenen, und mir ward die Hoffnung Collaborator zu werden; eine Hoffnung, auf die ich defto sicherer bauen konnte, da ich nur Einen, äußerst unwissenden und nach allgemeinem Urtheile ganz unwürdigen Menschen, zum Competenten hatte. Aber dieser unwissende Mensch war der Sohn des Herrn Superintendentens, und der Superintendent war mein Erami.

nator. Roch jeht fieber mir das Blut in ben Abern, wenn ich an den schrecklichen Tag, am bie Ungerechtigkeit, an die Mißhandlung, wenn ich an den Mann zurück denke, dem ich fluchen michte!

Er fing sein Eramen damit an, daß er mich nach dem Geburts und Sterbejahre berüchtige ter Reher fragte; und konnte sich, da ich ihm keine dieser Fragen zu beantworten im Stande war, nicht genug über meine Unwissenheit in der Rirchengeschichte wundern. Wit einiger Heftigkeit sagte ich ihm: daß ich dieß nicht für Kirchengeschichte, wenigstens nicht für das Beefentlichste derselben, sondern für unbedeutende Nebensache, für Kleinigkeit hielte: "Um so "mehr," erwiederte er mit hämischem Lächeln, "sollte man doch ben einem drenjährigen Studioso theologiae voraussehen, daß er solche vunbedeutende Kleinigkeiten desto fertiger bes vantworten könnte. We? wenn ich nach des

»großen Reformatoris Lutheri Gehnets-Jaho wund Tags fragte? — «

Buverlaffig batte ich bief ben tubigerm Blute gewußt & jest wußte ich es nicht. In bie Geele drang mir nun ber Spott des Eraminators, ber Die benfigenden Confiftorialen verficherte: daß ibm noch am vorigen Conntage ben der Cates chisation diese Rrage von einem gehnichrigen Rnaben richtig mare beantwortet worden. Er ging jum Bebraifchen uber, und fragte mich nach den Namen und Gebrauche der Accente und andern Grammatikalien, welche ich als Schuler wußte, und wieder vergeffen hatte. Unwillig ichlug er feine bebraifde Bibel zu, mit hoher Betheurung: daß ihm fo etwas (follte beißen: folde abscheuliche Unwissenheit) noch nicht vorgefommen ware. - Er erreichte feinen Bweck. 3d verlor alle Raffung, alle Befinnungefraft, und fonnte nun auch die leichteften Rragen nicht beantworten. Go wurde ein Jüngling, ber sich durch Fleiß und Gelehrigkeit den Bevfall aller seiner Lehrer erworden, und er darf hinzu seßen, verdient hatte, auf die schimpslichste Art zur Schule zurück gewiesen.

— Noch einmal: es war ein schrecklicher Tag! Alle meine Hoffnungen mit Einem Male vereitelt; mein ganzes Glück untergraben — zertrümmert; meine Ehre auf die empfindlichste Art gekränkt; so in den Staub getreten! — Ohne die innigste Theilnehmung, den Trost, die Unterstüßung eines Herzensfreundes, meines G\*\*, würde ich vielleicht den schrecklichsten Tag nicht überlebt haben. Und — desto bestser! — Allein, ich sollte ja in Zukunst noch mehr, tausendmal mehr leiden.

Auf ben Rath meines G\*\* sammelte ich ben kleinen Ueberrest meines Vermögens, ging auf die Universität zurud, verließ die Theologie, beren Priester mich verlassen — verworfen hatten, und kubierte die Rechte. — Etwas über zwey Jahr hatte ich wieder mit unermüdetem Fleiße gearbeitet, als mich zum zweyten Male die Hoffnung in meine Vaterstadt
rufte, um mich zum zweyten Male zu täuschen. Ein armseliger Schreiberdienst war es, warum
ich mich bewarb, der mir von mehrern Vätern
meiner Vaterstadt mit Hand und Mund versprochen, und wie es zur Wahl kam, bennoch
einem andern gegeben wurde. »Sollte mein
»Vetter die Stelle nicht wenigstens mit eben so
»viel Ehre bekleiden, als der neue Candidatus
»juris, den die Theologen nicht brauchen konnenten?« sagte einer von den wählenden Herren,
und seine Collegen gaben ihm Beysall.

Best hatte ich in meinem Vaterlande nichts mehr zu suchen, nichts mehr zu erwarten; es hatte mich ausgestoßen. Sollte ich im Auslande mehr erwarten? Eswar Krieg. Eben war eine mörderische Schlacht vorgefallen; viele Tausende waren auf dem Schlachtfelde gehlieben. Rasch war mein

Entiching nefagt : Sich werbe Golbath und eben fo rafch fchritt ich gur Ausfuhrung. Sch ner-Faufte meine Bucher ... um Reisegeld zu befommen; und war nun reisefertig. Bare ich es nur um einen Zag früher gewesen! Doch am letten Abend vor der bestimmten Abreife, werde ich in die Doft gerufen : »Ein Rremder munichte omich zu fprechen.« Es war ber Graf D\*\*. den ich in meinem letten akademischen Jahre ben unferm gemeinschaftlichen braven Lebrer . 28\*\*, fennen gelernt hatte. Er bat mich, ibn als Hofmeister ober anch bloß als Rreund, wie ich bas am liebsten wollte, nach Stalien und England gu begleiten, und versprach mir im Mamen feines Baters, dem mid 20 \*\* empfoh. ten batte, nach unferer Ruckfehr auf meine fernere Berforgung gu denten.

Welch ein unverhofftes Glud! 3ch glaube ich weinte vor Freude - wozu, aufrichtig ge-ftanden, die liebe Sitelkeit nicht wenig bentrug.

In einer Urt von Triumph, im graflichen Bas gen konnte ich aus ber Stadt fahren, wo, wie ich mir schmeichelte, nun jeder einsehen murbe, daß man mich verkanns hatte. Dieß war eine Stürkchen Weg, das mir das Schickfal mit Blumen bestreute, um mich über Blumen unter Dornen zu treiben.

Der Anfang unseren Reise war erwänscht, war über meine Wünsche. D\*\* vergaß den Grafen, und gab sich mir ganz zum Freunde; sein Name und vollgüstige Entifehlungen, wos mit er versehen war, erbssneten und Hauser, die vielen andern Reisenden verschlossen bleiben, und dieß machte uns unsern Ausenthalt in It as 11 en eben so angenehm als lehrreich. Allein die Herrlichkeit dauerte nicht völlig Ein Jahr. Ein Weib in N ea pel verdarb den Grasen, brachs te-mich um seine Freundschaft, ihn um sein Gelb, um seine Ehre, um seine ganze moralische Gute. Verzebens waren meine Vitten und Vorstelluns

hen, vergebens vereinigte ein Freund des alten Grafen, der Frenherr von M\*\*, der fich eben damals in Neapel aufhielt, seine Bemühungen mit den meinigen, um den verblendeten Jüng. ling aus einer Berbindung heraus zu reißen, welche in mehr als Einer Rücksicht für ihn so gesfahrvoll war: er trug die Bande seiner Donna nach wie vorher, vermied die Gesellschaft des Barons, und ließ mich meine Abhängigkeit fühlen.

Mitten im Rausche seiner uneblen Vergnüsungen überraschte ihn die Nachricht von dem Tode seines Vaters. Ich benufte diese Gelesgenheit so gut ich konnte; er schien gerührt, verssprach mir zu folgen — wnur musse er noch so wlange in Neapel bleiben, bis er seine beträchte wlichen Schulden bezahlt hätte. Er gab mir deshalb die nöthigen Austräge, mit welchen ich nach Teutschland abreisete, zugleich mit der schriftlichen Versicherung; daß ich nach dem Tode

Fines Gerichtshaltere beffen Stelle ethalten, und fo lange ber alte Mann noch lebte, ihn fur thatige Dantbarteit des Grafen in seinem Amte unterftugen follte.

Der alte Gerichtshalter empfing ben unge betenen Behulfen eben nicht freundlich; befte freundlicher empfing ibn feine Tochter - eln Madden - ich muß noch lebt gefteben, baft id nie ein ichoneres reitenberes Dabden gefes ben habe. Gie mar erft vier Bochen vor mir: nach bem Tode ihrer Mutter, auf's land gefommen. Gine Cante hatte fie in ber Stabt erzogen, und ihrer außern Schönheit durch die portheilhaftefte Geiftesbildung hobern Reis acgeben. Go viel Reit und mir fo nabe, wie batte ich ibm widersteben tonnen ? Und marnm batte ich ihm widerstehen follen? Bar nicht alles meinen Bunfchen gunftig? Schien es nicht. mit den Romanenschreibern ju reben, ale hatte fle mir bas Schickfal felbst zugefuhrt, ba ich fie

fo unverhoffe, ju so schicklicher Zeit, ünter is vinladenden Umständen sinden mußte? Run fa! idas Schicksal hatte sie mir mutterlich, wie es immer für mich sorgte, jugeführt! Ich liebte und wurde geliebt; der Vater, wie es sich unter den Umständen leicht denken läßt; bikligte unsere Liebe, legte den Murrsinn; womit er dem Fremden, der sich in sein Amt eindrangen wollte, begegnet hatte, ab, überließ gern dem kunftigen! Schwiegerschne seine Arbeit; und wir erwarteten nur die Ankunft des Grafen, um so glücklich zu werden, als es Sterbliche seyn können:

Es verging indessen ein volles Jahr; noch schwelgte ber Graf in Italien, und nahm ein Darlehn nach dem andern auf seine Guter: Vielleicht, bachte ich wirkt ein gut gefchriebener Brief mehr als mundliche Rede; ich schrieb so gut, so durchdacht und zugleich so herzlich, als ich konnte, und bekam früh genug eine entscheis

denbe

dende Antwort, die aber nicht unmittelbar an mich, sondern an den Bater meiner Gelieb; ten! meiner Braut! gerichtet war:

»Der naseweise junge Mensch, der es ges wwagthatte, einen so respekt wid rigen » Brief an feinen herrn zu schreiben, wollte je eher je lieber die hochgraflichen » Guter verlaffen. — Neberbringer dieses » solle in seine Stelle einrucken 20.«

»Es thut mir leid," fagte ber Vater meiner Braut, "allein wer kann's andern! Da ich Ihnen aber meine Tochter nur sub conditione versprochen habe; so werden Sie von selbst einsehen, daß ben so bewandten Umskänden — aus der Heirath nichts werden kann."

Meine Braut vergoß Strome von Thra.
nen — und ließ sich nach vier Wochen mit dem
neuen herrn Gerichtshalter ganz im Stillen
trauen. »Wahrscheinlich boch von ihrem Vater

dazu gezwungen? Es hatte des Zwangs nicht bedurft. Der junge Mann, der in alle meine Rechte trat, war, wie ich bald nachher erfahren habe, schon vor Jahren ihr guter Bekannter gewesen. Um Abend ihres Hochzeittages hatte sie herzlich über den Spaß, wie es ihr Bräutigam nannte, gelacht: "daß ich nun mit meinen Einwendungen post sestum kommen würde."

Es fiel mir nicht ein, meine Rechte gegen ben Grafen geltend zu machen — wozu es mir freylich auch an Geld und Sonnern fehlte: wie hatte es mir einfallen sollen, Einwendungen gegen den neuen Ehehandel eines feislen Weibes zu machen! Ich konnte sie veracht en; dieß war der einzige armselige Troft, welcher dem Unglücklichen übrig blieb, den man nun wieder mit verwunderen Herzen aus der menschlichen Gesellschaft ausgestoßen hatte. —

Millionen Menschen priesen damals die Milbe ihrer Beherrscher, daß sie dem Morden

und ben Berheerungen bes Rrieges ein Biel as fest batten, und sangen ein festliches Te Deum laudamus. 3ch fonnte nicht mitfingen. ben verfruppelten und verabschiedeten Solbaten pries ich bas Gluck ber Erfchlagenen, und munich. te nur noch Gine Schlacht, in ber Soffnung bann auch Kriebe zu erhalten. Der Wunsch war nun vergeblich; so mußte ich dann wohl am Vilgerstabe fortschleichen, und ben erlosches nem Tricbe jum Leben bennoch Lebensunterhalt fuden, ungewiß ob ich ihn finden, oder auf der reichen Erde, wo aber jedes Studden feinen eigenen Berrn bat, verhungern werde. Bet. teln, schmeicheln, friechen konnte ich nicht, ein nubliches Sandwerf hatte ich nicht gelernt, und felbft mein Ropf ichien mir feine Dienfte verfa: gen zu wollen. Suter R\*\*, mas murde obne beinen Rath aus mir geworden fenn!

Raum eine Tagereise weit von D\*\*hagen, wo man mich vertrieb, wohnte dieser F\*\*, eie

ner meiner beften Universitatsfreunde. Ut war Prediger auf einem fleinen Dorfe- welches fein Borganger im-Amte verlaffen batte - um den hungertode ju entgeben. Mur zweimal hatte ibn der Berliebten mahrend feines Aufenthalte in D\*+bagen, besucht; jest nahm ber Ungluckliche, ber Bertriebene zu ihm feine Buflucht. daß er ihm rathe, daß er fitt ibn dente; und wurde von dem biedern Manne bruderlich auf. genonunen. Er mar mir bier, was mir mein G\*\* in meiner Baterftabt gewesen mar, und gewissermaßen noch mehr, weil er mir in feiner Schwester eine Freundin gab, beren fanfterer Troft bem Unahachlichen naber un's Berg brana. Im fchimmernden Glanze meiner erften Liche hatte ich zeither ein Dadochen gang überfeben, deffen ungefchminkte Bergensaute mir jebt fo webl that - nur allm, wohl that. Wilhelmine, hatte ich bich immer über sehen! Reine unglückliche Liebe wurde dich bann in mein trauriges Berbananiff gezogen haben. — Wie fehr verdientest du ein befferes

Ich fchreibe keinen Momans und es ist nicht meine Schuld, wenn die leider! nur allzu wahre Geschichten meines Lebens in einigen Zügen einem Rottiane ahnlicht. Besser für mich, wenn sie diese Aehnlichkeit nicht hatte! Wer indeß seinen Agathon\*) so gelesen hat, wie man

\*) Sieher gehort vorzuglich die Stelle im sten Rap. des zwenten Theils : "Comermuth und Traurigs feit machen die Grele nach und nach ichlaff, und eröffnen fle allen weichen und gartlichen Regungen." Diefer Can ift fo mahr, bag taufend Liebesverbills dungen in der Belt feinen andern ftrigrung haben. Ein Liebhaber berliert einen Gegenftand, ben ce anbetet. Er ergießt feine Rlagen in den Bufen einer Freundin, fur beren Reihungen er bisher bollfommen gleichgaltig gewefen mat. Gie bebanert ibn. Er findet fic baburd erleichtert, bag er fren und ungehindert flagen fann. Die Schofe ift erfreut, das fie Gelegenheit hat, ifr gutes Berg ju jeigen. Ihr Mitteib ruhrt ihn, erregt feine Mufmertfamfeit. Co balb eine Fraueneperion gu intereffiren anfangt, fo balb entdeet man Reibun. gen an ibr. Die Reigungen, werin jest bente. einen Agathon lefen muß; oder die lebendige Sprache der Natur, aus welcher der Berfasser des Agathons uns so maniche getreus Uebersetzung lieferte, selbst ein wenig versteht, derwird es sehr begreiflich finden: daß meine sanfte theils nehmende, trostende Freundin mir in kurzer Zeit

fich befinden, find ber Liebe gunftig; fe beriche nern die Freundin, und vlenden die Mugen Freundes. Ueberdieß fucht ber Schmerg naturiicher Beife Berftrenung, und iftgeneigt fich an ques au hangen, mas ihm Eroft und Linderung berfpricht. Gine dunfle Uhnung neuer Vergnagungen, ber Uns blich des Gegenstandes ber folche geben fann, die gunfrige Bemutheftellung, worin man benfelben fieht, auf ber einen - die Gitelfeit, diefe große Triebfeber bes meiblichen Bergens, bes Bergnugen, fo ju fagen uber eine Rebenbuhlerin ju flegen, indem man liebensmurbig genug ift, ihren Berluft ju erfegen, die Begierde felbft ihr Undenten ausgus lbichen, bielleicht auch die Gutartigfeit ber menich: liden Ratur und bas Bergungen gindlich ju ma: den, auf ber andern Seife: wie biel Uinftante, weiche fich vereinigen, unvermerft ben Freund in einen & ebhaber, und bie Bertraute in bie Saupte perfon eines neuen Romans ju vermandeln!

mehr als Freundin werden, und daß ein Herz, das so unglucklich geliebt hatte, sich zum zwentenmale so leicht, so schnell der Liebe öffnen
konnte.

Meine neue Liebe gab mir neuen Muth gu leben; ben ber wieder auflebenden Ueberzeugung, daß es mir nicht an Renntniffen und Rraften fehle, ber Gefellichaft zu nuten, ben bem foften Entschluffe, ihr redlich nuben zu wollen , heffte id jest mehr als jemals eine Stelle ju finden, wo ich nugen tonnte - und bieg besonders am \*\*er Sofe. Sier war der Baron M\*\* erfter Rath des Rurften, eben der, beffen Defanntichaft ich in Reavel gemacht, und ber mich mehr als Einmal versichert hatte : es werde ibm Freude machen, wenn er mir funftig bienen, und gu meiner beffern Beforderung beptragen tonne. Bum Ueberfluß hatte ich noch eine Empfehlung von meinem Lehrer 28\* an einen andern Bielvermögenden an diesem Sofe.

Geftaret burch Liebe und Soffnung trat ich also meine Reise an, und biefi, weil ich meinem Gludentgegen zu eilen mabnte, fo rafc, bag ber geubtefte Bufganger Muhe gehabt haben wurde, mir in ben erften dren Tagen gleichen Schriet zu balten. Dafür mußte ich aber vierzehn Tage gelahmt auf einem Dorfe weilen, weil ich frenlich meinem Glude! - gar zu!eif. fertig entgegen gelaufen mar. Bennabe batte ich auch biefes an fich fo unangenehme hinders nift auf meiner Reife fur bas Wert meines que ten Genius halten follen!"Der bortige Amts mann ; ein Dann von feltenen Renntniffen und noch feltnerer Rechtschaffenheit, \*) nahm fich des Fremden gaftfreundschaftlich an, machte ihm durch feine intereffante Unterhaltung bie

<sup>\*)</sup> Du gottuft mir die Freude. iteber Lefer, die eben hier zu fagen : daß diefer Umtmann mein Nates war. — hteraus fannfibu dir es zugleich erflären, wie mein Bater, und ich durch ihm zu diefer Gea flichte gefemmen fep.

Lage zu Stunden, würdigte den Jüngling sei, nes Zutrauens, seiner Freundschaft; und denz, noch — ja dennoch hatte ich eine schmerzliche, bittere Empfindung weniger, wenn ich ihn nie hatte kennen lernen. — Berzeihe mir, edler Mann, wenn sich in das Andenken an deine Freundschaft diese bittere Empfindung einmischt, die nicht dir, sondern meinem schwarzen Berhängniß gilt, welches mit die Hand, die mich retten konnte und retten wollte, von serne zeigte, und mich dennoch verhinderte, diese wohlthätige Hand zu meiner Rettung zu ergreiffen!

Ich ging, so bald ich in ber Restbenz bes Fürsten, dem ich meine Dienste widmen wollte, angekommen war, zu meinem großen Gönner, dem Baron von Den, wurde, nachdemich eine ganze Stunde im Vorzimmer hatte warten mußen, vorgelassen, sehr gnadig angehört, und — Wein Gott! wie Schade," sagte der gnadige

Herr, was Sie nicht um eine Woche früher kamen! Ich habe da zwen Stellen vergeben, die bende für Sie gewesen waren. Nun viele leicht sindet sich eine andere Gelegenheit — obgleich jest der einheimischen Competenten um jedes kleine Amt so viel sind, daß man in Wahrheit nichts Gewisses versprechen kann — Doch, wie gesagt, wenn es nur immer möglich ist, werde ich gewiß auf Sie restectiren! Ich bedaure nur, daß ich jest durch dringende Gesschäfte verhindert werde, Sie länger zu genies sen, wie ich es so sehr wünschte; allein ich rechne darauf, daß Sie mir einmal in einer fregern Stunde Ihren schäften Besuch gönnen were den!"

Mit B\*\*s Empfehlung ging ich jum Geheimenrath R\*\*. Der Brief murbe durch den Rammerdiener übergeben, und durch den Rammerdiener übergeben, und durch den Rammerdiener bekam ich die Antwort: Der Berr Geheimerath dante fur den überbrachten Brief, und werbe nachstene Gelegenheit, nehmen, mich felbft naher tennen ju lernen.

Sut, bachte ich, bag bu keine Empfehe lung an einen britten Macen haft; mahrschein- lich murdest du sonft an der Sausthur abgewies sen werden!

"Bie mir übrigens daben zu Muthe mar ?"
— Bie benm Candidaten-Eramen — wie ben der Stadtschreibers. Bahl! —

Auch hier hatte ich also nichts mehr zu suchen; allein an jedem andern Orte eben so wenig, und zu neuen Wanderungen sehlte mir's an Scide. Die Frage war nun nicht mehr: woher Amt und Chre? sondern woher Arbeit um's Brod? Nun die fand ich doch hier, durch die Empsehlung meines — Wirths, als italienischer Sprachmeister. Es war im eigentlichsten Verstande Arbeit um's Brod. Eines Tages, wo ich mit den letzten dren Grosschen einen Vrief an meine Freundin positiere

machte, mußte ich fasten. Doch mahrscheinlich wurde ich an diesem Tage ben voller Tasel gefastet haben; benn der Inhalt meines Briefes war: Wähle einen Glücklichern!

Erft drenkig Jahr alt hatte ich nun schon alles, selbst die Hoffnung aufgegeben, und ich genoß daben eine Art von Ruhe, denn ich hatte ja nichts mehr zu verlieren als ein Leben, das mir spottwohlfeil war. Warum durfte ich nicht mit dieser Ruhe oder doch Gleich gültigfeit, ohne Freude, aber auch ohne überwiegenden Schmerz, zum Grabe schleichen?

Ein neuer schoner Weg eröffnete fich mir, er führte zu Amt und Chre, zu Hymens Altare, und — verlor fich im Kerker!

Der Erdpring sollte die italienische Sprache lernen: ich ethielt diese; bald nachher, da man merkter, daß ich doch noch erwas mehr als die italienische Svammatik verkander, verschiedene andere Kehrstunden, und in kurzer Zeit, als unerwartete und in Wahrheit ungesuchte Zusabe, die Liebe eines Prinzen, welcher selbst, auch ohne Rücksicht auf den Fürstensohn, Liebe verdiente. Etwas über zwen Jahre war ich sein Lehrer und täglicher Gesellschafter gewesen, und hatte nun, da er auf Reisen ging, die Wahl, ob ich ihn, wie er es wünschte, begleiten, oder mit einem, frenlich sehr mäßigen, Gehalte als Unterarchievar angestellt werden wollte. Wohl mir, wenn ich das erstere gewählt härte! Alber ich hatte ein trautes liebes Mädchen, mit welcher ich mein Glücktheilen wollte, und wählte das letztere.

Sute Mine, ich habe wenig Glud mit bir theilen konnen!

\* Kaum fünf Monate war ich mit ihr verheirathet, da mußte- sie die Krankenwarterin ihres Mannes machen, mit der schrecklichen und doch so mahrscheinlichen Besorgnis: noch vor der Geburt ihres ersten Kindes Wittwe zu werden. Mehr als alle Schmerzen der Krank. heit folterte auch mich dieser Gedanke um so mehr, je deutlicher ich ben dieser traurigen Gelegenheit den hohen Werth des guten liebevollen Weibes erkannte, das ich wahrscheinlich so früh und in der bemitleidungswürdigsten Lage verslassen sollte! —

Ich genaß; und in den acht folgenden Jaheren, in welcher Zeit mir mein Weib fünf Kinder gebar, schien das Gluck und Unglück sich nicht weiter um mich zu bekümmern; so wenig als die Menschen, deren Gesellschaft ich, theils aus Aerger vermied, weil weibliche Zierpuppen mein so gutes, edles, nur nicht mit dem Firnis der Modecultur ausgepuhtes Weib vernachläfsigten, theils aus Armuth vermeiden mußte. Mit Schulden hatte ich mich bey meiner Versheirathung häuslich eingerichtet, durch die Krankheit wurden meine Schulden vermehrt,

und es gehörte ein guter Wirth dazu, um von ben mäßigen Einkunften eines Unterarchivars in \*\*en eine Familie zu ernähren, und jährlich etwas für seine Gläubiger zurück zu legen. Die Lage des Hausvaters, der ben unmäßiger Urbeit von Nahrungssorgen gequält wird, ist wahrlich nicht beneidenswerth! Dreymal wurden mir zwar Anträge gethan, durch ein paar unbedeutende Schurkenstreiche, einmal nur durch eine kleine Niederträchtigkeit, meine Lage zu verbessern; ich wies aber mit Verachtung diese Anträge ab; und so ließ man benn den Thoren mit seiner altmodischen Ehrlichkeit arbeiten und hungern.

Meine einzige Erholung nach einem arbeitsvollen Tage fand ich am Abend in dem fleinen häuslichen Zirkel meiner Lieben; wo besonbers mein Erstgeborner, mein Liebling Wilhelm, der ben einem franklichen Körper die Folge der Nachtwachen, der Sorgen, der